

## **Neue Projekte – Workflow und Equipment**

Von Michael Kemp

Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen über die Durchführung meiner beiden letzten CD – Projekte zu berichten. Es waren Erfahrungen, die ich in dieser Form noch nicht gemacht habe.

### **Wie es begann**

Ich hatte 2008 die Idee einige ältere Songs unserer Band Blue Sky neu zu arrangieren und aufzunehmen. Es existierten keine brauchbaren Tonaufzeichnungen mehr und auch waren die alten Arrangements überholungsbedürftig. Ziel war es eigentlich, danach endlich mit diesem Kapitel abzuschließen.

Doch es kam anders: Es packte mich der Spaß an der Sache und auch der Ehrgeiz. Zunächst arrangierte ich ein paar ältere Titel von mir neu und habe dann auch noch einige neue Songs geschrieben. Am Ende wollte ich mich dann auf 18 Titel beschränken.

Jetzt wäre eigentlich der Zeitpunkt gewesen Musiker und andere Helfer zu involvieren. Doch ich war bereits sehr tief in mein Vorhaben verstrickt und hatte auch ehrlich gesagt keine wirkliche Lust mit der Sache ein Riesenfass aufzumachen. So habe ich neben der musikalischen Umsetzung ein weiteres Ziel definiert: herauszufinden, wie weit man kommen kann, wenn man ein solches Projekt komplett alleine durchführt. Es kommen hier ja musikalische und technische Anforderungen zusammen, evtl. weitere künstlerische und möglicherweise ja auch geschäftliche und juristische Angelegenheiten.

Man gibt dann natürlich für ein solches Projekt, welches für die Öffentlichkeit zunächst ja gar nicht bestimmt ist, ungern Geld aus. So habe ich mich entschlossen die Produktion komplett in den eigenen vier Wänden durchzuführen. Mit den Geräten und der Software, die man als Toningenieur eben so zu Hause hat (kein SSL – Pult, keine NEVE – EQs...).

Doch dazu später mehr.

Heraus kam dann 2009 die CD „The Blue Sky Project“, mit eigenen Titeln und Songs von Blue Sky.

Eigentlich sollte es das gewesen sein. Das Ding war im Umlauf, ein paar Leute mochten es und es gab endlich wieder Musik von Blue Sky.

Doch zum Leidwesen meiner Lebensgefährtin kam es anders. Die Drums klangen zu lieblos, eben statisch. Der Gesang ging auch noch etwas besser, obwohl das eh nie meine Stärke war.

Also: alles noch mal neu und besser. Heraus kamen die beiden jetzt aktuellen CDs aus dem Jahre 2012

## Workflow

Ich möchte listenartig den Workflow zur Durchführung der Produktion beschreiben. Dies geschieht in etwa chronologisch, wobei die Arbeitsschritte natürlich teilweise verschachtelt sind und verschiedene Titel auch nicht immer zeitgleich auf dem gleichen Stand sind.

- ◆ An erster Stelle steht natürlich die musikalische Grundidee. Da habe ich kein einheitliches Rezept. Oft werde ich morgens wach und sie ist da. Festgehalten wird sie dann oft nur mit der Stimme, man hat ja nicht immer ein Instrument dabei, oder eben mit irgendeiner Gitarre, die passt. Auch ob der Text oder die Musik zuerst da ist, ist unterschiedlich, häufig kommt auch beides zusammen.
- ◆ Dann geht es bei mir bereits zum Arrangieren. Seit ich dies mit einem Notensatzprogramm mache, tut sich eine neue Welt auf. Ich kann nur jedem raten, der des Notenlesens mächtig ist und immer noch in irgendwelchen Sequencern rumschiebt, dies einmal auszuprobieren.  
Ich achte während des Arrangierens bereits darauf anständige Sounds zu verwenden, um nicht Ideen nur wegen eines schlechten Klanges zu verwerfen. Die Drums notiere ich nur in einer „Sparversion“.
- ◆ Exportieren aller Notensysteme als MIDI – File.
- ◆ Ausdrucken des Arrangements zu Korrekturzwecken aber auch als Einspielhilfe. Ich notiere z.B. die Gitarren- und Bassarrangements bereits komplett aus. Irgendwann, wenn es mal regnet, erstelle ich die fertigen Druckversionen, ist eine Mordsarbeit.
- ◆ Anlegen der Pro Tools Session. Import des erstellten MIDI – Files.  
Die dabei generierten MIDI – Spuren nutze ich als Grundlage zur weiteren Bearbeitung, dies gilt teilweise auch für Drums, z.B. bei sehr individuellen Schlagfolgen.  
So habe ich zu diesem Zeitpunkt bereits ein brauchbares Playback.
- ◆ Recording aller Spuren. Gesang, Saiteninstrumente etc. sowieso, ich nehme aber auch alle gesampelten Sounds auf Audiospuren auf. Ich bewahre grundsätzlich alle Originalspuren, also beispielsweise trockene Gitarren, aber auch MIDI – Spuren, um jederzeit Änderungen vornehmen zu können.  
Am Ende dieser Phase habe ich nur noch Audio – Spuren. Muss man vielleicht nicht so machen, aber es steigert die „Performance“ des Rechners und ich bin es einfach so gewohnt...
- ◆ Mix Down. Kennt man. Ich finde es hier besonders wichtig die Summe noch nicht zu „überreizen, wenn noch ein Mastering geplant ist.  
Also, kein Normalisieren, keine Kompression bis zum Abwinken und ein Summenpegel im Bereich -3 bis -10 dBFs ist völlig in Ordnung. Dann kann nämlich der Mastering – Engineer noch was machen.
- ◆ Mastering. Hier gehe ich sehr puristisch vor. Ich möchte mich zu dem „Lautheitswahn“ – Thema hier nicht äußern, aber eine merkliche Spitzenpegelre-

duktion macht heute einfach jeder. Wenn nicht bleibt man außen vor. Ich bemühe mich allerdings, dass es nicht zu sehr nervt und die nicht – linearen Verzerrungen nicht im zweistelligen Bereich liegen.

- ◆ Edits, Formatkonvertierungen und Zusammenstellen der CD mit exakt angepassten PQ – Daten.  
Brennen des CDR – Masters mit der langsamsten Geschwindigkeit.
- ◆ Erstellen des CD – Covers. Anfertigen von Photos, Grafiken und letztendlichem Layout.
- ◆ Brennen der CDs.  
Ausdrucken von CD – Inlaycard und Tray (mindestens)  
Fertigstellen der CDs, z.B. in Jewel – Cases.
- ◆ Erstellen einer Website.
- ◆ Und immer wieder: Equipment reparieren, zu 99% irgendeine Festplatten oder sonstige PC – Teile.

Will man das alles machen? Eigentlich nein. Wenn man dann noch die CDs verkaufen möchte, fängt ja ein ganz anderer Abschnitt an. Man muss sich beschäftigen mit Gema/GVL, Absatzmöglichkeiten und einem Haufen wirtschaftlichem und juristischem Kram.

Fazit: Als „Einzelkämpfer“ ist ein solches Projekt nur bedingt zu machen. Jeder hat sicherlich in bestimmten Teilbereichen des Workflows seine Stärken, aber in allen? Auf der anderen Seite war ich gezwungen mich mit sehr vielen Dingen zu befassen, die ich so ausführlich noch nicht kannte, mit anderen Worten: so etwas hat einen enormen Lerneffekt.

Der Zeitaufwand ist natürlich auch viel zu hoch. Nicht nur, weil man alles alleine machen muss, sondern weil man eben auch nicht alles sofort kann und bei allem Talent sich einiges erst aneignen muss.

Die Frage, ob ein Teamwork nicht auch musikalische Vorteile mit sich bringt möchte ich hier nicht verbindlich beantworten.

Ich denke, dass in jedem Fall die Performance einer guten(!) Band weniger statisch klingt. Auf Seiten der Komposition denke ich gibt es viele Vorteile wenn alles aus einem Kopf kommt, vielleicht mindert das ein wenig die Gefahr der „Stückellerei“. Das muss nicht pauschal so stehen bleiben...

## Verwendetes Equipment

Ich möchte hier nicht jedes Teil auflisten, das ich für die beiden Projekte benutzt habe, sondern die Komponenten, die verwendet wurden, mit Qualitätseinschätzung.

Es handelt sich um eine rein digitale Produktion, eigentlich muss ich noch einen Schritt weiter gehen: um eine Produktion „in the Box“. Wie man heute so schön sagt bedeutet dies, dass die Audiosignale, wenn sie einmal in den Computer gelangt sind, diesen nicht mehr verlassen.

Jene Produktionsmethode wird heute aber von den meisten professionellen Tonstudios in der Regel angewendet und stellt alles andere als eine Einschränkung dar.

Die Liste:

- ◆ Gitarren und Bässe ausschließlich digital aufgenommen über:
  - Boss GT-Pro
  - Amplitube
  - oder direkt in die Box
  
  - es kamen lediglich Mittel- bis Unterklasse Instrumente zum Einsatz.
  
- Gesang, akustische Instrumente über hochwertigen SPL - Mikrofonvorverstärker
- M-Audio – Interface FW 1814
- Alesis M1 Active Abhöre
- t.c. electronic Powercore PCI 2 Stück
- Pro Tools Produktionssoftware
- Sibelius Notationssoftware
- BFD 2 für die Drums
- East West Symphonic Orchestra
- East West Goliath
- Quantum Leap Spaces Reverb
- t.c. Powercore Plugins
- Diverse FX – Plugins